

# **Sonderpädagogisches Gutachten**

Beispielgutachten – Klasse 4

Förderschwerpunkt Hören

<h2 style="margin: 0;">Sonderpädagogischer Bericht zur</h2> <p style="margin: 0;"> <input checked="" type="checkbox"/> wiederholten Feststellung (Verlängerung)  <input type="checkbox"/> Änderung         </p> <h3 style="margin: 0;">des Anspruchs auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot</h3>
Grundschnule X
<b>Zuständiges SBBZ:</b> (Name, Adresse, Telefon, Mail)

<b>Schülerdaten</b>			
Name, Vorname des Schölers (m <input checked="" type="checkbox"/> / w <input type="checkbox"/> ):	N.	Klasse	4
geboren am:	XX.XX.XX		
<u>Mutter</u> Name, Vorname und Anschrift	Frau X.		
<u>Vater</u> Name, Vorname und Anschrift	Herr X.		
Sorgerecht:	<input checked="" type="checkbox"/> gemeinsames <input type="checkbox"/> alleiniges/wer?:		
Wohnort des Kindes bei:	Mutter <input checked="" type="checkbox"/> Vater <input checked="" type="checkbox"/> Sonstige:		
<b>Empfehlung Sonderpädagogisches Bildungsangebot:</b>	Förderschwerpunkt: Hören		
Empfehlung zur Befristung:	voraussichtliches Ende der Schullaufbahn		
Eltern wurden beraten am:	05.12.2018		
Teilnehmer am Beratungsgespräch: (Bitte Namen und Institution angeben)	Herr X. (Vater), Frau H. (SBBZ Hören)		
Eltern akzeptieren das sonder-pädagogische Bildungsangebot (Anlage 1):	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein	Inklusion (Anlage 1) <input checked="" type="checkbox"/> SBBZ <input type="checkbox"/>	
Anderer Elternwunsch:			
Gutachten an Eltern ausgehändigt:	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		
Schulische Entwicklung (Schullaufbahn, Einschulung, Rückschulung, ...)	<p>Nach einer Rückstellung vom Schulbesuch im Jahr 2013 wurde bei N. 2014 im Rahmen der Überprüfung durch das SBBZ Hören ein Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Hören festgestellt. N. wurde daraufhin im Rahmen eines inklusiven Bildungsangebotes an der Grundschnule eingeschult. N. hat die 2. Klasse der Grundschnule wiederholt und ist nun in Klasse 4 in seinem fünften Schulbesuchsjahr. N.s Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Hören wurde befristet auf das Ende der Grundschulzeit. Anlass des vorliegenden Berichts ist die Entscheidung über eine Verlängerung des oben genannten Anspruchs.</p>		
Name, Vorname d. Gutachterin: Schule:	Frau Y SBBZ		

<p>Informationsquellen und durchgeführte Untersuchungsverfahren (im Folgenden mit Q gekennzeichnet):</p>	<p>Q1: WWT (06/18), informell, da außerhalb der Altersgruppe          Q2: WISC V (01/19)          Q3: ELFE (11/17)          Q4: TROG-D (09/18), informell, da außerhalb der Altersgruppe          Q5: MuSe-Pro (09/18), informell, da außerhalb der Altersgruppe          Q6: KABC (12/13)          Q7: Gespräche mit N.          Q8: Gespräche mit der Klassenlehrerin          Q9: Eigene Beobachtungen          Q10: informelle Überprüfungen         <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ auditive Wahrnehmungsverarbeitung (Ga)</li> <li>▪ Langzeitspeicherung und –abruf (Glr)</li> </ul>         Q11: Schülerakte</p>
--	--

## Zu bearbeitende Frage und diagnostische Fragestellung

Zu bearbeitende Frage  
 Besteht bei N. weiterhin der Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Hören?

Diagnostische Fragestellung  
 Woran könnte es liegen, dass N. Schwierigkeiten im Bereich des sinnentnehmenden Lesens, des Schreibens und der Kommunikation hat? Welche Bildungsangebote unterstützen seinen Kompetenzerwerb in diesen Bereichen?

## 1. Aktivität und Teilhabe

### 1.1 Lesen und Schreiben

Lesetechnik  
 N. erliest Wörter mit 2-3 Silben und einfacher Silbenstruktur meistens sicher, bekannte Wörter immer mehr unter Nutzung des direkten Lesewegs.  
 Wörter mit komplexerer Laut- oder Silbenstruktur bzw. unbekannte Wörter liest er stockend und nutzt dabei den indirekten Leseweg.  
 N. überliest häufig insbesondere Satzgrenzen bzw. Satzzeichen (,/ :)  
 Er liest geübte Texte mit bekanntem Wortmaterial vor, ist jedoch nicht in der Lage, flüssig und sinngemäß betont zu vorzulesen.  
 N. hat Schwierigkeiten, genau zu lesen, überliest einzelne Wörter bzw. Wortendungen und liest dadurch andere Wörter vor, als im Text stehen. (Q8, Q9)

Leseverwendung  
 Beobachtungen zufolge prüft N. während des Lesens oder Zuhörens nicht, ob er alles verstanden hat. Er benötigt hier die gezielte Nachfrage (Gibt es Wörter, die du nicht kennst? Was bedeutet das Wort XY?), um dann seinerseits nachzufragen.  
 Einzelne Wörter mit einfacher Lautstruktur erliest N. zwar oft richtig, kann diesen aber häufig keine Bedeutung zuordnen.  
 N. nutzt Bilder und graphische Darstellungen zum Textverstehen.  
 Bisweilen hat er Schwierigkeiten, auch sehr einfache schriftliche Anweisungen sinnentnehmend zu lesen und umzusetzen.  
 Zur Verständnissicherung fehlen N. noch Strategien, wie z. B. die Nutzung von Bild-Wörterbüchern. (Q8, Q9)  
 Sinnentnehmendes Lesen ELFE: Wörter: PR 69,1, Sätze: 46,2, Texte: 42,8, mit zunehmender Länge des gelesenen Textes wird für N. die Sinnentnahme immer schwieriger.  
 N. hat Probleme im Zuordnen und Verstehen von Konjunktionen und Präpositionen. (Q3)

Schreibtechnik  
 N. schreibt sicher alle Buchstaben in Schreibschrift und übt dabei mit dem Füller einen angemessenen Druck aus.  
 Geübte Wörter schreibt er sicher korrekt auf.  
 Im freien Schreiben bzw. bei ungeübten Wörtern zeigt er immer noch Unsicherheiten in der Groß- und Kleinschreibung, komplexe Lautverbindungen bereiten ihm noch Schwierigkeiten.

N. fällt es schwer, Texte formal zu überarbeiten, er findet dabei keine Korrekturen bzw. Alternativen (Satzanfänge, Synonyme für Wörter...). (Q8, Q9)

#### Schreibverwendung

N. fehlen eigene Schreibideen und -inhalte.

N. hat keine schriftsprachlichen Mittel, eigene Gedanken und Ideen zu formulieren. Seine schriftsprachlichen Äußerungen sind grammatisch wie semantisch unvollständig bzw. fehlerhaft und infolgedessen inhaltlich nur schwer nachzuvollziehen.

N. hat kaum eine Vorstellung von adressatenbezogener Ansprache, ihm fehlen hier eigene Erlebnisse und Erfahrungen sowie alternativer und abwechslungsreicher Wortschatz.

Die Texte, die N. eigenständig verfasst, entbehren häufig eines logischen Zusammenhangs, auch zu vorgegebenen Bildern gelingt es N. nur selten, kurze beschreibende Sätze zu formulieren.

N. gibt auf Rückfrage Kriterien für den Aufbau von Bildergeschichten/Erzählungen an, jedoch kann er diese Gliederung in eigenen Texten inhaltlich nicht erfüllen. Übergänge, Zusammenhänge und Spannungsbögen bildet N. schriftsprachlich nicht abbilden.

N. ist nicht in der Lage, Texte inhaltlich zu überarbeiten. (Q8, Q9)

### **1.2 Kommunikation**

N. nimmt Blickkontakt auf und hält diesen aufrecht. Von nonverbaler Kommunikation durch bspw. Mimik, Gestik und Körpersprache macht er nur selten und dann sehr zurückhaltend Gebrauch. Referenzbezüge stellt er nonverbal her (z.B. durch Zeigen).

N. kommuniziert sehr verhalten mit den Kindern in seinem schulischen Umfeld. Häufig nimmt er eine abwartende Haltung ein und schließt sich dann den einzelnen Gruppen an, ohne sich zuvor an gemeinsamen Absprachen und Spielideen (z.B. für die kommende Pause) beteiligt zu haben. Nur in seltenen Fällen nimmt er selbst verbal Kontakt zu seinen Mitschüler:innen auf, hier gelingt es ihm kaum, sich sprachlich verständlich und inhaltlich nachvollziehbar auszudrücken. In den Eins-zu-eins-Situationen mit der Sonderpädagogin gelingt es N. mehr und mehr, Fragen, eigene Interessen und Erzählungen lautsprachlich (knapp) zu artikulieren. Mit Unterstützung bemüht er sich hier um sprachliche Klarheit und ist nach sprachlicher Modellierung durch die Sonderpädagogin in der Lage, seine Aussagen zu korrigieren. Turn-Wechsel und andere alltägliche Gesprächskonventionen hält N. ein.

Prosodische Parameter wie bspw. Intonation, Pausen und weitere Rhythmisierungen nutzt N. nicht in seinen lautsprachlichen Äußerungen, ebenso wenig spielen hier Ironie und Witze für ihn eine Rolle. (Q7, Q8, Q9)

N. nimmt in der direkten Kommunikation mit ihm meistens Blickkontakt auf und hält diesen über den Gesprächszeitraum aufrecht. Er reagiert gut auf nonverbale Mitteilungen (z.B. Gesten, Handlungen). Auf Nichtverstehen weist er selten hin, hier bedarf es in der Regel immer der gezielten Nachfrage.

Versteht er Sprechakte wie z. B. Bitten oder Entschuldigungen inhaltlich, gelingt ihm dennoch nicht immer eine sprachlich angemessene bzw. verständliche Reaktion.

Ironie und Witz kann N. nur dann nutzen, wenn der vorausgehende sprachliche Kontext, in den sie eingebettet sind für ihn verständlich war.

Empathische Reaktionen auf Erzählungen anderer Kinder zeigt N. nur selten. (Q7, Q8, Q9)

### **1.3 Mathematik**

#### Inhaltsbezogene Kompetenzen

Im Bereich Zahlen und Operationen löst N. Aufgaben mit den Grundrechenarten im Hunderttausenderraum sicher. Das Einmaleins beherrscht N., so dass ihm Aufgaben der Multiplikation und Division gut gelingen. Die Kompetenzbereiche Daten, Häufigkeiten und Wahrscheinlichkeiten sowie Raum und Form (Muster) bereiten N. Schwierigkeiten. (Q7, Q8, Q9)

#### Prozessbezogene Kompetenzen

Im Bereich der prozessbezogenen Kompetenzen hat N. große Probleme beim Bearbeiten von Sach- und Textaufgaben. Hier sind sinnentnehmendes Lesen sowie sprachbezogenes Schlussfolgern (Fragestellungen aus Sach- oder Textaufgaben schlussfolgern), Argumentieren und Problemlösen Voraussetzung, um eine Aufgabe erfolgreich zu bearbeiten. Diese Anforderungen auf sprachlicher Ebene kann N. nicht erfüllen (siehe Bereich 1.1 Lesen und Schreiben). (Q7, Q8, Q9)

## **2. Körperfunktionen / Körperstrukturen**

#### Sinnesfunktionen

Die Funktionen des Sehens sind nicht beeinträchtigt.

Bei N. liegt eine beidseitige, an Taubheit grenzende Schallempfindungsschwerhörigkeit vor. Die Erstdiagnose erfolgte im Oktober 2008, dann wurde N. mit Hörgeräten versorgt. Da diese Versorgung für einen Spracherwerb nicht ausreichte, erfolgte im Januar 2010 eine CI-Implantation rechts (Implantationsalter 2;7

Jahre), im Dezember 2010 eine CI-Versorgung links.

N.s Hörreaktionsschwelle mit CI liegt bei 30-45dB.

Im Mainzer Kindersprachtest II erreicht er bei 80dB eine Verständlichkeit von 100% rechts und 80% links. (Q11)

### Stimm- und Sprechfunktionen

- Aussprache: bei N. liegt eine orofaciale Dysfunktion mit Zungenfunktionsstörung vor. N. hat einen oft mangelnden Mundschluss, des Weiteren aufgrund seines Überbisses Probleme in der Aussprache der Laute s/sch. N. ist in kieferorthopädischer Behandlung. (Q11)

### Mentale Funktionen

- Aufmerksamkeit
  - Trotz des kontinuierlichen Einsatzes des Schülmikrofons fällt es N. schwer, seine Aufmerksamkeit auf die unterrichtsinhaltlich relevanten Beiträge zu lenken
  - Das Teilen seiner Aufmerksamkeit beispielsweise in Gruppenarbeiten gelingt ihm kaum. (Q8, Q9)
- Gedächtnis
  - Kurzzeitgedächtnis (Gsm): Im Bereich der auditiven Merkfähigkeit (Zahlennachsprechen und Wortreihe) ergibt sich ein Wert im unteren Durchschnittsbereich (Q6)
  - Langzeitspeicherung und -abruf (Glr): Im Bereich der Langzeitspeicherung und des Abrufs haben informelle Überprüfungen gezeigt, dass N. hier Wortschatz, Zusammenhänge/Lerninhalte und Weltwissen nicht ausreichend effizient und vernetzt abspeichern und abrufen kann (Q10)
- Wahrnehmungsverarbeitung:
  - Auditiv (Ga) (z.B. phonologische Bewusstheit): N. zeigt nur leichte Auffälligkeiten im Bereich der Lautdifferenzierung. Bei ähnlichen Lauten, deren Artikulationsort nicht sichtbar ist, hat er Schwierigkeiten in der Differenzierung, kann diese jedoch meist durch Nachfragen und Wiederholungen klären. (Q10)  
Im WWT nutzt er stark phonologische Abrufhilfen. (Q1)
  - Räumlich-visuell (GS): Die visuell-räumliche Wahrnehmung liegt laut WISC im unteren Durchschnittsbereich. (Q2)
- Fluides Denken und Problemlösen (Gf):
  - Schlussfolgerndes Denken: Beim schlussfolgernden Denken und dem Bilden sprachlicher Analogien ergeben sich Werte im unteren Durchschnittsbereich. (Q6)
  - Handlungsplanung: Eine selbstständige Handlungsplanung gelingt N. dann, wenn es um alltägliche ritualisierte Abläufe geht (Arbeitstisch richten bzw. aufräumen, Hausaufgaben notieren). Bei komplexeren Handlungsabläufen, die eine Strukturierung und Ordnung in mehrere Handlungsschritte verlangen, benötigt N. auch bei einfachen Aufgaben stets Begleitung bzw. eine:n Mitschüler:in als Modell. (Q8, Q9)
- Kristalline Fähigkeiten (Gc)
  - Lexikalisches Wissen: Die informelle Durchführung des WWT ergibt bei N. einen nicht altersentsprechenden aktiven und passiven Wortschatz in der deutschen Lautsprache. In der Auswertung der Klassenstufen-Norm (quantitativ) erreicht er expressiv den Prozentrang 0 und rezeptiv den Prozentrang 1. Eine differenzierte Auswertung des WWTs zeigt N.s Fähigkeit im Bereich der Lautdifferenzierung: N. nutzt hier phonologische Abrufhilfen effektiv. Deutlich werden jedoch auch N.s Probleme in den Bereichen der Wortspeicherung sowie des Wortabrufs. N. wählt in seinen fehlerhaften Antworten häufig sowohl phonologisch als auch semantisch mit dem Zielitem verwandte Ablenker. (Q1)  
Auch bei bekannten Wörtern fällt ihm die Zuordnung des korrekten Artikels noch schwer.
  - Grammatisches Wissen: Die Auswertung des TROG-D (informell) weist N. einen deutlichen Entwicklungsrückstand seiner grammatischen Kompetenzen aus (N. erreicht hier mit 11;4 Jahren einen Rohwert von 4, für welchen eine Auswertung bis maximal 5;11 Jahre erfolgt). (Q4)  
In der ebenfalls informell durchgeführten MuSE-Pro erreicht N. deutlich unterdurchschnittliche Werte in den getesteten Bereichen der morphologischen und syntaktischen Entwicklung. (Q5)
  - Sprachverständnis: Im Kontext der Ausführungen zum lexikalischen Wissen fällt es N. schwer, Bedeutungszusammenhänge zwischen den Dingen und Situationen herzustellen. N. hat somit in allen unterrichtlichen und außerunterrichtlichen kommunikativen bzw. textgebundenen Situationen große Probleme im Sprachverständnis. (Q7, Q8, Q9)

- Psychomotorische Funktionen
  - Manuelle Dominanz (Gp): N. ist Rechtshänder. (Q9)
- Sonstige mentale Funktionen
  - Verarbeitungsgeschwindigkeit (Gs): N. erzielte in der WISC einen Indexwert von 83 (90%-Vertrauensintervall: 78 - 92). Dieses Ergebnis entspricht einem Prozentrang von 13. Dabei handelt es sich um ein knapp unterdurchschnittliches Ergebnis. (Q2)

### 3. Kontextfaktoren

#### 3.1 Umweltfaktoren

##### Unterstützung und Beziehungen

In der Klasse erlebt N. ein sehr tolerantes Umfeld. Seine Mitschüler:innen verhalten sich ihm gegenüber neutral freundlich. Mit einem über die Jahre entwickelten Selbstverständnis nutzen sie das Handmikrofon der Übertragungsanlage in der unterrichtlichen Kommunikation. Seitdem N.s hörgeschädigte Mitschülerin die Klasse bedingt durch einen Schulwechsel verlassen hat, bewegt er sich in den Pausen zumeist alleine in kleinem Radius über den Hof. Sie war das Bindeglied im Spiel mit anderen Kindern. N's Mitschüler:innen beziehen ihn nicht aktiv in ihre Hofspiele mit ein, er selbst nimmt keinen Kontakt auf. Auch in außerschulischen Kontexten hat N. keine regelmäßigen Kontakte zu gleichaltrigen Kindern. N's Mutter spricht und liest kein Deutsch, sein Vater und alle anderen Familienmitglieder sprechen in der Familie ausschließlich laotisch. N. versteht seine Mutter laut eigener Aussage, nutzt die laotische Sprache selbst aber nicht aktiv. Sein Vater kann sich auf Deutsch grundlegend verständigen, aus vergangenen Gesprächssituationen besteht die Vermutung, dass es dennoch Sprachverständnisschwierigkeiten gibt. Die Erwartungen der Eltern an die schulische Erziehung und Förderung sind sehr hoch, Termine im schulischen Kontext wie Elternabende, -sprechstage, Klassenfeste etc. werden grundsätzlich nicht wahrgenommen. Nach Unterrichtsende verbringt N. seinen Nachmittag in einer Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe, die er sehr gerne besucht. Im Anschluss wartet er den Geschäftsschluss im Imbissrestaurant seiner Eltern ab. Einmal wöchentlich erhält N. Logopädie.

##### Einstellungen

Lese- und Schreibvorbilder gibt es für N. zuhause nicht, sondern nur in der Hausaufgabenbetreuung/Nachhilfe. In der Familie wird dem privaten (Vor-)Lesen abseits der Schule / den Hausaufgaben keine Bedeutung beigemessen. Generell erlebt N. zuhause ein sehr reduziertes Kommunikationsangebot. N. schaut viel TV und spielt regelmäßig Computerspiele.

##### Lernumgebung

N. wird an der Grundschule X inklusiv beschult. In der Klasse ist er seit diesem Schuljahr der einzige Schüler mit dem Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot im Förderschwerpunkt Hören. Altersgemäße Bücher/Zeitschriften (Geolino) aus dem Leseckenangebot der Klasse überfordern N. sprachlich, Bilderbücher stehen ihm in der Schule nur sehr begrenzt zur Verfügung. In Deutsch arbeitet die Klasse mit dem Lehrwerk „Jojo“. Dieses geht beim Schriftspracherwerb analytisch-synthetisch und mit Silbenarbeit vor. Des Weiteren vermittelt es die Rechtschreibstrategien der FRESCH-Methode mit den dazugehörigen Symbolen. Der klar strukturierte Aufbau des Lehrwerks mit visueller Unterstützung durch Leseleichtkriterien sowie die ritualisierte Nutzung von Rechtschreibstrategien sind für N. im Bereich der Lese- und Schreibtechnik als förderliche Kontextfaktoren einzustufen. N. erhält wöchentlich eine zusätzliche Förderung durch die Sonderpädagogin, im Fokus steht hier aktuell insbesondere die Förderung im Bereich der Leseverwendung. Es wird konsequent in Anlehnung an den Wortschatzsammler (nach Motsch) gearbeitet. N. erhält hierbei nicht nur ein nach ausgewählten semantischen Feldern strukturiertes Wortschatzangebot, sondern erlernt gleichermaßen die Fragestrategien des Wortschatzsammlers (Wer hat so etwas? Was kann ich damit machen? ...), die ihm helfen, unbekannte Wörter zu umschreiben bzw. bei fehlendem lexikalischem Wissen gezielt nachzufragen. Ebenso kontinuierlich wird am Auf- und Ausbau N.s grammatischer Fähigkeiten nach dem Konzept und den Prinzipien der Kontextoptimierung (nach Motsch) gearbeitet. Durch die Optimierung seiner Lernsituation (z.B. durch entsprechende Auswahl und Gestaltung von Sprachmaterial, Sprechweise, Hilfs- und Arbeitsmaterialien) wird N.s Aufmerksamkeit auf die jeweils neue sprachliche Zielstruktur fokussiert. Grammatisches Lernen wird N. transparent. Die Sonderpädagogin setzt in jeder Fördersituation konsequent lautsprachunterstützende Gebärden ein. Auch wenn N. selbst aktiv keinen Gebrauch von Gebärden macht, entlasten diese in der mündlichen Kommunikation N.s phonologisches Arbeitsgedächtnis und unterstützen sein Sprachverständnis u.a. durch ihren bildlich-räumlichen Charakter. Darüber hinaus gebraucht die Sonderpädagogin die Handzeichen des phonembestimmten Manualsystems (PMS) zur Kennzeichnung orthographischer Besonderheiten und morphologischer Markierungen.



### (Technische) Hilfsmittel

N. trägt seine beiden Cochlear Implantate zuverlässig. Die Empfänger für die Übertragungsanlage bleiben auch zu Hause an den CIs angesteckt. Meistens hat N. ausreichend Ersatzbatterien zur Verfügung. In der Klasse wird zur Optimierung des Nutzsoll-Störsoll-Verhältnisses eine Übertragungsanlage (Phonak Touch Mic) in Kombination mit zwei Handmikrofonen sowie einer Soundfield-Anlage genutzt. Lehrersprache und Schülerbeiträge erreichen N. so unter Ausblendung des Störschalls unmittelbar. Dadurch kann davon ausgegangen werden, dass die Lehrer- und auch die Schüleräußerungen zu jedem Zeitpunkt für N. und auch für alle Mitschülerinnen und Mitschüler akustisch gut verständlich sind.

## **3.2 Personbezogene Faktoren**

### Selbstwirksamkeitserwartungen

N. ist insgesamt sehr verunsichert, was sein Konzept und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten betrifft. Er hat ein Bewusstsein für seine eigene Überforderung. Regelmäßige Beobachtungen lassen vermuten, dass er grundsätzlich davon ausgeht, sich an unterrichtlichen Gesprächen und Diskursen mangels Verständnis, lautsprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten und auch Schnelligkeit nicht erfolgreich beteiligen zu können. Verständnisschwierigkeiten im Klassenunterricht begegnet N. nicht durch aktives Nachfragen, er hält diese Situationen ungeklärt aus.

Entsprechend passiv und zurückhaltend gelingt ihm auch in Pausensituationen keine Kontaktaufnahme zu seinen Mitschülerinnen und Mitschülern.

In Fördersituationen mit der Sonderpädagogin öffnet sich N. zunehmend. Die Arbeit mit dem Wortschatzsammler, welche u.a. die positive Umdeutung lexikalischer Lücken in kostbare Wort-Schätze beinhaltet und N. Strategien zur Umschreibung und Elaboration von Wörtern an die Hand gibt, beeinflussen seine Selbstwirksamkeitserwartung positiv.

### Motivation

Im Klassenunterricht ist N. grundsätzlich zur Mitarbeit bereit, motiviert erscheint er bei Aufgaben mit hohem praktischem Anteil. Trotz Motivation wirkt er jedoch auch hier zurückhaltend und abwartend, es fällt ihm schwer, seinen Arbeitsablauf eigeninitiativ zu planen. Bei Gruppenarbeiten hält er sich im Hintergrund.

### Interesse

N. hat großes Interesse an der englischen Sprache. Im Englischunterricht beteiligt er sich gerne und erfolgreich am Vokabeltraining.

### Attribuierung

Erhält N. in einer Lernzielkontrolle eine schlechte Note, schreibt er die Ursache seiner eigenen Unzulänglichkeit im jeweils abgefragten Fachbereich zu. In der Regel äußert sich diese interne Attribuierung durch Resignation, indem N. seine Enttäuschung versteckt und die entsprechenden Materialien in seiner Tasche verstaut. In den Fördersituationen mit der Sonderpädagogin verändert sich N.s Verhalten mehr und mehr. Er zeigt sowohl stolz bei richtig gelösten Aufgaben als auch konstruktiven Ärger über sich selbst, wenn ihm ein Fehler unterläuft.

## **4. Erziehungsplan der Eltern**

Die Eltern von N. wünschen sich zur Zeit auch weiterhin eine Beschulung an der Grundschule in X. Die Erledigung der Hausaufgaben durch die nachmittägliche Betreuungssituation sowie die Fortführung der Logopädie wird durch die Eltern gesichert. Die Eltern sind aktuell im Entscheidungsprozess bzgl. der Wahl einer weiterführenden Schule für N. Über einen langen Zeitraum hinweg wurde das SBBZ X als möglicher Schulort für ihren Sohn vehement abgelehnt. Nach N.s ersten Hospitationstagen am SBBZ X im Dezember 2018 wird er nun im Februar für eine ganze Schulwoche dort hospitieren. In einem Gespräch am 12.01.2019 formulierte der Vater die Tendenz, dass N. ab dem Schuljahr 2019/20 am SBBZ X zur Schule gehen soll. Näheres wird sich im Anschluss an die Hospitationswoche sagen lassen, an deren Ende ein ausführliches Gespräch mit Eltern, N. und den beteiligten Kolleg:innen des SBBZ X steht.

## **5. Erklärung relevanter Zusammenhänge (Hypothesenbildung)**

1. N's Kapazitäten der phonologischen Schleife sind beim Lesen häufig damit ausgelastet, Graphem-Phonem-Korrespondenzen herzustellen und komplexe Silbenstrukturen zu analysieren und zu synthetisieren. Somit stehen ihm für die Sinnentnahme notwendigen Abgleich mit dem vorhandenen Wortschatz im Langzeitgedächtnis häufig keine Kapazitäten mehr zur Verfügung.
2. Gelingt N. beim Lesen ein Abgleich mit dem Langzeitgedächtnis, ist eine Sinnentnahme aufgrund seines stark eingeschränkten lexikalischen Wissens dennoch nicht gewährleistet, da lexikalische Einträge unvollständig/fehlerhaft gespeichert oder mangelhaft vernetzt sind.

3. Für einen gesicherten Erwerb komplexer grammatischer Regeln und darauf aufbauende schriftsprachliche Kompetenzen ist N's Wortschatz (sowohl auf Inhalts-, als auch auf Formebene) zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht ausreichend ausdifferenziert und es fehlen Verknüpfungen neuer Wörter mit bereits vorhandenen Einträgen im mentalen Lexikon.
4. In N.s Familie wird nur laotisch gesprochen. Hiervon versteht N. Bruchstücke, selbst sprechen kann er die Sprache jedoch nicht. Eine Kooperation mit dem Elternhaus im Sinne einer Unterstützung der Förderangebote im sprachlichen Bereich auch im außerschulischen Kontext ist von Elternseite aus verschiedenen Gründen nicht zu realisieren. Der Auf- und Ausbau von N.s Wortschatz in der deutschen Sprache sowie seiner grammatischen Fähigkeiten muss also in erster Linie im schulischen Kontext stattfinden.

## 6. Ziele und individuelle Bildungsangebote

Aus den Hypothesen lassen sich für N. folgende **Ziele** und *individuelle Bildungsangebote* in den Bereichen sinnentnehmendes Lesen, Schreiben und der Kommunikation ableiten:

1. **N. erweitert seine semantisch-lexikalischen Fähigkeiten.**
2. **N. erweitert, zunächst auf rezeptiver Ebene, seine grammatischen Fähigkeiten in den Bereichen Verbzweitstellung (V2) und Subjekt-Verb-Kongruenz (SVK)**
  - *Strukturierte und kleinschrittige Lernangebote, die N. einzelne Phänomene auf den Sprachebenen Wortschatz und Grammatik transparent machen, damit er diese in seinem sprachlichen Langzeitgedächtnis gut vernetzt und wieder abrufbar speichern kann. Mit diesem nach und nach wachsenden Potenzial kann er ein sinnentnehmendes Lesen erreichen, aus welchem er sich dann mehr und mehr auch grammatische Phänomene erschließen kann.*
  - *Klar strukturierter Auf- und Ausbau des Wortschatzes*
    - *Erarbeitung inhaltsbezogener Wortfelder aus für N. lebensbedeutsamen Kontexten in Schrift- und Lautsprache sowie auf bildlicher und enaktiver Ebene*
    - *Sicherung des Genuserwerbs*
    - *Ausdifferenzierung des semantischen Wissens und Verknüpfung der neuen Wörter mit bereits vorhandenen Einträgen im mentalen Lexikon*
    - *Aufgreifen und Integrieren der Wortfelder aktueller Unterrichtsreihen (bspw. in Sachunterricht) in den individuellen Förderangeboten*
    - *Entwickeln von Fragestrategien (in Anlehnung an den Wortschatzsammler nach Motsch), welche N. helfen, ihm unbekannte Wörter zu umschreiben bzw. bei Nichtwissen gezielt nachzufragen*
    - *nach dem Konzept des Wortschatzsammlers werden unbekannte Wörter positiv umgedeutet und als kostbare „Wortschätze“ gewertet. Dieses Verständnis bildet die Grundlage, N.s Selbstwirksamkeitserwartungen in Bezug auf Lesen und Schreiben positiv zu verändern*
  - *Kleinschrittige Erarbeitung grammatischer Phänomene auf rezeptiver Ebene – stets unter Berücksichtigung von N.s jeweiligem Kompetenzstand im Rahmen der Erwerbsreihenfolge grammatischer Fähigkeiten:*
    - *Verwendung von bekanntem Wortschatz*
    - *grammatische Zielstrukturen fokussieren, im Unterricht betonen, durch Handlungen begleiten, in Arbeitsmaterialien markieren (farbliche Markierung von Artikeln, veränderte Kasusmarkierung durch farbige Endungen kennzeichnen...)*
    - *visuelle Unterstützung relevanter Endungen durch PMS/Fingeralphabet*
    - *Texte mit bekanntem Wortschatz beim Lesen nach grammatischen Fehlern durchsuchen*
3. **N. wendet das erworbene Wissen in den Bereichen Wortschatz und Grammatik im Rahmen seiner Kommunikation an.**
  - *Gezielte Schaffung von Situationen, in denen N. die jeweils erworbenen kristallinen Fähigkeiten auch in lebensbedeutsamen Kontexten anwenden kann (z.B. in ihrer Komplexität zunehmende Satzmuster im Rahmen alltäglicher ritualisierter Unterrichtsformate erarbeiten und anwenden, Kommunikationsanlässe im Kontext kooperativer Lernsituationen schaffen)*



